

haut, zur Seite das Band und die erste Glette sogleich auf das Band, indem sie das Bund Bänder immer etwas vor sich hinwirft, wenn sie ein Band daraus gezogen und auf das Beet gebreitet hat. Diese Abrasserin hat gerade genug zu thun, wenn der Mäher fleißig ist, und es ist daher nöthig, eine thätige Person dazu anzustellen.

Die beiden folgenden Abrasser können erwachsene Kinder sein, welche eben dadurch, daß sie zwischen 2 verständige Personen gestellt werden, desto besser in Aufsicht erhalten werden können. Beide legen ihre Gletten auf das erste Band, so daß 3 Gletten eine Garbe bilden.

Die vierte Abrasserin legt ein neues Band, und so geht es fort bis zur letzten.

Man sieht wohl, daß man auf diese Weise so viele Mäher und Abrasser anzustellen habe, daß sich ihre Anzahl ohne Ueberfluß durch 3 dividiren lasse. Wären 7 oder 8 angestellt, so würde beim Bandanlegen jedesmal, wenn sämtliche Schnitter durchhauen, die Reihe einen anderen treffen. Sind lauter große verständige Leute angestellt, so würde dieses den Vortheil gewähren, daß das Bandanlegen umzehlig verrichtet würde, was dann der, die das erste Band legte, wieder einige Erholung verschafft. Die Umstände bestimmen, ob man dieses will oder nicht.

Anfangs ließ ich das Binden durch die Mäher selbst verrichten. Jeder derselben gab die Sense seiner Abrasserin und band nun, denselben Weg rückwärts gehend, die in die Bänder gelegten Gletten auf. Es scheint, als ob dieses eine große Ersparniß sei, weil auf diese Weise kein Schritt von dem Manne unnütz gethan würde. Allein die Leute klagten darüber, theils weil ihnen, nachdem sie das lange Feld heruntergehauen haben, eine kleine Erholung wohl zu gönnen, theils versicherten sie, daß diese abwechselnde Arbeit, wo sie sich beim Binden, nachdem sie das Hauen aufrechtstehend verrichtet, bücken mußten, viel anstrengender sei, als wenn sie eine Arbeit immer fort, das Hauen oder Binden zu verrichten hätten.

Kann man über Leute genug gebieten, so ist es gut, die Garben sogleich durch eine Person zusammentragen zu lassen. Alles geht besser und schneller, wenn Einer immer dieselbe Arbeit verrichtet. Zehn Garben werden immer auf dasselbe Beet neben einander gelegt, wohin die Puppe zu stehen kommen soll. Damit sich

der, der die Garben zusammenträgt, nicht leicht ver zählen könne, was beim Aufsetzen Störung verursachen würde, legt er 5 und 5 mit den Sturzeln gegen einander gekehrt, wo sie die, welche dann die Puppen aufsetzen, am Besten übersehen, und nach Bedarf auswählen können.

Die Entfernung der zu setzenden Puppen richtet sich zwar nach dem Stande der Früchte. Doch wird es gut sein, hier sogleich zu überlegen, ob man die Puppen künftig 2 oder 4spännig abfahren will. Führt man 4spännig, so ist es nützlich, die einzelnen Puppen soweit von einander zu stellen, daß die Riemenpferde, wenn der Wagen bei der nächst vorhergehenden Puppe hält, die nächste noch nicht erreichen können, weil sie sonst sehr leicht Schaden an der nächst folgenden Puppe machen, wenn der, der den Wagen führt, nicht immer genau Achtung giebt. Um dieses zu können, darf man nur bei gut stehenden Früchten eine Reihe Puppen näher an die andere setzen.

Hat man Leute genug, so ist es am Besten, 4 Andere (2 Männer und 2 Weiber) gleich am Anfange zum Puppensetzen allein zu bestimmen. Besonders wähle man dazu 2 große verständige Männer. Denn auf die Sorgfalt, mit der die Puppen gesetzt werden, kommt Alles an, wenn sie fest stehen und vom Winde nicht umgeworfen werden sollen.

Ist der Acker in Beete gepflügt, so setze man die Puppen auf den Rücken der Beete, damit bei anhaltendem Regen sich das Wasser in den Furchen immer ungehindert abziehen könne. Sind die Beete nicht zu schmal und zu hoch, so werden sie auch hier, wenn sie richtig gestellt werden, fest stehen.

An Jakob Grimm *).

Dahin ist längst der schöne Traum Deutschlands des Einen,
Ganzen,
Wir sehn des Kaiseradlers Flaum zerseht im Winde tanzen,
Seit Deutschlands Szepter bröckelt und sie um des Reichsapfels
Schnitten.
Wie hungernd Bettlervolk und wie genäsch'ge Knaben strit-
ten.

*) Bekanntlich gehört Jakob Grimm (ein hochgeachteter deutscher Sprachforscher) zu den ehrenwerthen „7 Professoren von Göttingen.“ Das obige Gedicht an ihn ist uns von achtbarer Hand und mit dem Wunsche zugekommen, daß wir ihm einen